

# Magersucht, Suizidabsichten, Selbstverletzung

## Corona-Verbote machen unsere Kinder kaputt

### Kinderärzte und Psychologen sagen, wie dramatisch die Lage ist

*Kinder und Jugendliche sind die Verlierer der Pandemie. Seit mehr als einem Jahr wird auf dem Rücken der Kleinsten ausgetragen, was Politik und Gesellschaft versäumt haben.*

Mit der Bundesnotbremse wird ihr Alltag jetzt erneut auf die eigenen vier Wände begrenzt, wenn ab einer Inzidenz von 165 Schulen und Kitas schließen.

**Fünf Kinder- und Jugendärzte sowie Psychologen berichten, wie dramatisch die Lage gerade wirklich ist.**

### **„Kinder haben in dieser Pandemie keine richtige Lobby“**

**Kinderarzt Dr. Martin Karsten (61) aus Berlin**

„Die Situation ist für Kinder extrem belastend. Gerade bei Jugendlichen ist die Lage dramatisch. Wir sehen immer mehr Patienten mit psychosomatischen Beschwerden und psychischen Auffälligkeiten. Die Kinder leiden unter Kopf- und Bauchschmerzen. Der Bewegungsmangel sorgt teils für Übergewicht.“

**Im Vergleich zum ersten Lockdown sehen wir das jetzt immer mehr in allen Altersklassen und vor allem auch in allen sozialen Schichten. Kinder haben in dieser Pandemie keine richtige Lobby. Wir haben jetzt ein Jahr Solidarität mit den Alten gezeigt, warum kommt jetzt nicht die Solidarität mit den Kindern? Der Kollateralschaden durch die Maßnahmen ist bei Kindern wirklich immens.“**

Kinderarzt Dr. Martin Karsten (61) Foto: Stefanie Herbst

### **BILD: Wie häufig haben Kinder denn selbst Corona?**

**Dr. Martin Karsten:** „Die Infektionen innerhalb einer Familie nehmen zu. In der ersten Welle haben sich die Kinder nicht zwingend infiziert, inzwischen stecken sich ganze Familien untereinander an. Die Anzahl der schwer erkrankten Kinder ist und bleibt aber unverändert sehr, sehr gering. Bei den Drei- bis Zehnjährigen sehen wir kaum Erkrankungen. Bei Jugendlichen ist das anders, diese Altersgruppe weist ähnliche – meist milde – Verläufe auf wie bei den Erwachsenen.“

**BILD: Wie erleben Sie die Kinder? Haben sie Angst, sind sie gestresst oder psychisch angegriffen?**

**Dr. Karsten:** „Ich sehe enorm viele Kinder und Jugendliche, die unter psychischen Problemen leiden. Es gibt auch immer wieder Fälle, in denen Kinder und Jugendliche suizidale Gedanken äußern. Auch das selbstverletzende Verhalten durch Ritzen hat extrem zugenommen – das sehe ich inzwischen jeden zweiten Tag! Magersucht wird auch immer häufiger.“

**BILD: Sind die Maßnahmen noch gerechtfertigt oder ist ein Umdenken vonnöten?**

**Dr. Karsten:** „Ich finde es völlig unverständlich, dass ein Jahr nach Beginn der Pandemie wissenschaftlich immer noch nicht geklärt ist, ob Kinder eine relevante Rolle bei der Verbreitung des Virus spielen. Bisher ist in Studien noch nicht abschließend geklärt, ob die erkrankten Kinder sich in einer Gemeinschaftseinrichtung oder in der Familie angesteckt haben.“

**Deshalb fordere ich: Es muss endlich geklärt werden, ob Kinder tatsächlich Treiber der Pandemie sind oder nicht. Maßnahmen wie Kita- und Schulschließungen wären dann besser nachvollziehbar, aktuell werden diese Maßnahmen aber ausschließlich auf einer Vermutung getroffen.“**

**„Ich halte die Lage für relativ dramatisch“**

**Kinder- und Jugendarzt Dr. Michael Achenbach (52) aus Plettenberg (NRW)**

„Ich halte die Lage für relativ dramatisch. Für Jugendliche fast noch dramatischer als für Kinder: Die wichtigste Aufgabe in der Pubertät ist das Lösen von der Familie, das wird ihnen durch die Maßnahmen verwehrt. Der Bewegungsmangel ist besonders verheerend. Ein Beispiel: Ich habe vor Kurzem ein Kind behandelt, das innerhalb eines Jahres 35 Kilogramm zugenommen hat. Das ist ein extremes Beispiel, es spiegelt aber gut, wie Kinder und Jugendliche unter der aktuellen Situation leiden.“

**BILD: Sehen Sie mehr an Corona erkrankte Kinder?**

**Dr. Michael Achenbach:** „Die Infektionen haben in der dritten Welle zugenommen. Es gibt viel mehr positive Nachweise, allerdings bedeutet Infektion nicht gleich Erkrankung. Die meisten Infektionen verlaufen mild, es gibt nur wenige Einzelfälle von Kindern, denen es so schlecht geht, dass sie in einer Klinik behandelt werden müssen.“

Einen Zuwachs der schweren Verläufe kann ich im Vergleich zu den ersten beiden Wellen nicht bestätigen. Trotzdem darf man nicht außer Acht lassen, dass auch milde Erkrankungen im Verlauf zu Komplikationen, wie dem PIMS-Syndrom, also der langfristigen Schädigung mehrerer Organe, führen können.“

**BILD: Wie erleben Sie die Kinder? Haben Sie Angst, sind sie gestresst oder psychisch angegriffen?**

**Dr. Achenbach:** „Die psychische Belastung nimmt zu. Wir haben immer mehr Kinder und Jugendliche, die chronische, unspezifische Symptome wie Bauchschmerzen, Kopfschmerzen oder Verspannungen äußern. Das kann zwar auch eine Folge von Bewegungsmangel sein, ist in vielen Fällen aber auch ein Ausdruck seelischer Belastung. Es ist kein Wunder, dass das immer stärker auftritt: Kinder und Jugendliche brauchen die sozialen Kontakte noch mehr als Erwachsene. Genauso wie die Möglichkeit, sich im Jugendalter von der Familie abzulösen.“

## **BILD: Sind die Maßnahmen noch gerechtfertigt?**

**Dr. Achenbach:** „Kinder und Jugendliche waren im vergangenen Jahr extrem solidarisch. Ich vermisse die Anerkennung durch die Gesellschaft für die gewaltige Leistung, die sie erbracht haben. Grundsätzlich verstehe ich, dass Kontaktreduktion im Moment der Weg ist, um Infektionsketten zu brechen, wir müssen den Kindern und Jugendlichen trotzdem etwas bieten.“

**Ich würde mir wünschen, dass man zum Beispiel Sport in kleinen, festen Gruppen ermöglicht. Dadurch bekommen die Kinder etwas zurück und man kann den extremen und langfristigen Auswirkungen des Bewegungsmangels entgegenwirken. Das könnte man auch auf andere Bereiche umdenken, wenn man überlegt, was wir Erwachsenen zum Beispiel während der Arbeitszeit ermöglichen.“**

## **„Frustrierend!“**

**Dr. Uwe Büsching (67), Kinderarzt aus Bielefeld und Vorstandsmitglied im Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte Deutschlands**

### **BILD: Wie schätzen Sie aktuell die Situation der Kinder ein?**

**Dr. Uwe Büsching:** „Frustrierend! Die Kinder können gar nicht abschätzen, was da los ist. Aber die Familien, insbesondere die Mütter, machen sich viele Sorgen und sind überlastet. Und die angespannte Stimmung zu Hause belastet die Kinder. Bei etwa 15 Prozent merke ich, dass sie psychisch angegriffen sind. Das Problem bei Kindern ist ja auch oft: Sie können gar nicht artikulieren, was sie belastet – zumindest wenn sie noch kleiner sind.“

### **BILD: Wie häufig haben Kinder denn selbst Corona?**

**Dr. Büsching:** „Ich sehe deutlich mehr positiv getestete Kinder – und die meisten davon haben keine Symptome und sind putzmunter. In unserer Praxis haben wir auch zum Glück keine schwereren Verläufe gesehen.“

### **BILD: Sind die Maßnahmen noch gerechtfertigt oder ist ein Umdenken nötig?**

**Dr. Büsching:** „Ja, eindeutig. Ich halte es für unerträglich, die Schule vom Inzidenzwert abhängig zu machen. Das chronische Verletzen, immer und immer wieder enttäuscht zu werden, ist das, was krank macht. Die Kinder freuen sich auf die Schule, gehen eine Woche hin, dann ist wieder zu. Das ist Stress für die Kinder, Stress für die Eltern.“

## **„Wir können viele psychisch kranke Kinder nicht versorgen“**

**Prof. Julian Schmitz (38), Kinder- und Jugendpsychotherapeut, Leiter des Instituts für Klinische Kinder- und Jugendpsychologie der Uni Leipzig**

### **BILD: Wie schätzen Sie die Situation der Kinder ein?**

**Prof. Julian Schmitz:** „Was uns sehr große Sorgen macht, ist, dass die Zahl der Kinder mit behandlungsbedürftigen psychischen Erkrankungen enorm ansteigt. Die Anfragen für

Psychotherapieplätze haben sich nahezu verdoppelt. Dabei war das System schon vor der Pandemie ausgelastet, Kinder mussten bis zu einem Jahr auf einen Platz warten.

**Zudem wurden im ersten Lockdown viele Stationen der Kinder- und Jugendpsychiatrie geschlossen und für Covid-19-Patienten genutzt. Jetzt stehen wir vor dem Problem, dass wir noch mehr psychisch kranke Kinder haben, aber sie nicht entsprechend versorgen können. Bei Kindern, die schon vorher Probleme hatten und für die Tagesstruktur und soziale Kontakte wichtig sind, gibt es viele, bei denen sich die Symptomatik deutlich verschlechtert hat, die länger und intensiver behandelt werden müssen. Wir können viele psychisch kranke Kinder nicht versorgen.“**

**BILD: Wie erleben Sie die Kinder?**

**Prof. Schmitz:** „Die Kinder zeigen Verhaltensstörungen mit Wut und Aggression, aber auch Depressionen und Ängste. Sie haben Angst, den Schulstoff nicht bewältigen zu können, Angst, den Kontakt zu Freunden zu verlieren, oder auch Angst, sich oder andere anzustecken.

**So junge Menschen haben noch nicht so gute Krisenbewältigungsstrategien wie Erwachsene, sie sind aber seit einem Jahr permanent mit schlechten und bedrohlichen Nachrichten konfrontiert. Durch Schulschließungen und den entstehenden innerfamiliären Stress sind sie zusätzlichen Belastungen ausgesetzt – und das in einer hochsensiblen Entwicklungsphase. Für Kinder und Jugendliche ist es existenziell, mit Freunden zusammen zu sein und in die Schule zu gehen.“**

**BILD: Sind die Maßnahmen noch gerechtfertigt?**

**Prof. Schmitz:** „Es ist jetzt dringend an der Zeit zu überlegen, mit welchen Angeboten man die psychisch belasteten Kinder versorgen kann in einem System, das vor der Pandemie schon an den Grenzen seiner Leistungsfähigkeit war.“

**„Kinder sind unter Druck und können depressiv und traumatisiert werden“**

**Prof. Marcel Romanos (45), Direktor des Zentrums für Psychische Gesundheit (ZEP), Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie Universitätsklinikum Würzburg**

**BILD: Wie erleben Sie die Situation der Kinder?**

**Prof. Marcel Romanos:** „Sehr unterschiedlich. Einige Kinder kommen mit der Situation gut zurecht und schaffen es, den Kontakt zu ihren Freunden zu halten, im Homeschooling oder im Wechselunterricht eigenständig mitzumachen und in der Pandemie gesund zu bleiben. Für andere ist es deutlich belastender, insbesondere wenn sie bereits vor der Pandemie Schwierigkeiten hatten oder an psychischen Störungen erkrankt waren.“

**BILD: Sehen Sie vermehrt psychische Leiden? Welche Krankheitsbilder treten da auf und in welcher Häufigkeit?**

**Prof. Romanos:** „Es gibt Hinweise, dass die Kinder im Schnitt mehr belastet sind als vorher. Man muss dazu einschränkend sagen, dass nicht jede Belastung gleich eine Erkrankung bedeutet. Allerdings ist auch hier zu unterscheiden: Kinder mit Ängsten und Schwierigkeiten,

Freunde zu finden, haben es in der Pandemie doppelt schwer. In Familien mit Gewalt und Alkohol sind Kinder unter Druck und können depressiv und traumatisiert werden.

**Manche Kinder, die schon vorher in der Schule Leistungsprobleme hatten, werden in der Pandemie noch mehr Probleme bekommen. Es wird aktuell viel spekuliert, welche Störungen mehr auftreten. Dazu sind die Daten noch nicht besonders gut. Wir denken, dass viele Probleme erst nach der Pandemie sichtbar werden, wenn zum Beispiel mit aller Macht versucht wird, den verloren gegangenen Schulstoff aufzuholen.“**

**BILD: Was macht den Kindern die größten Probleme?**

**Prof. Romanos:** „Das ist nicht einheitlich. Viele Kinder vermissen ihre Freunde, andere machen sich viele Sorgen um die Gesundheit ihrer Großeltern oder Familienangehörigen. Für viele Kinder ist es besonders verwirrend, wenn die Eltern beispielsweise gegen die Hygienemaßnahmen schimpfen und sie von Menschen außerhalb der Familie ganz andere Einschätzungen hören.“

**BILD: Sind die Maßnahmen noch gerechtfertigt?**

**Prof. Romanos:** „Viele vergessen bei der Diskussion, dass es um den Schutz von Menschenleben geht. Dazu müssen alle beitragen. Wenn Oma oder Opa schwer erkranken oder gar sterben, kann das die Gesundheit der Kinder stärker beeinträchtigen als alle Pandemiemaßnahmen.“